

Peter van Meijl SDS

Von Gurtweil in Baden/Deutschland nach Tifers in der Schweiz

Wien: Best Kunstverlag 2016. - 216 S. mit über 150 sw. Abb.

Wer über einen/seinen Ordensgründer im säkularen 21. Jahrhundert eine Biographie schreiben will, die dann auch noch außerhalb der Gemeinschaft eine Chance hat, rezipiert zu werden, steht vor besonderen Herausforderungen in mehrfacher Hinsicht. Nicht nur die Menge der seit dem 19. Jahrhundert in der Regel vorhandenen Materialien über den/die Ordensgründer/in, sondern auch die katholische Lebenswelt müssen angemessen bewältigt und präsentiert werden. Dies unterstreichen in ihrem Vorwort auch die drei Provinziäle der deutschsprachigen Provinzen der heute in 46 Ländern der Weltkirche wirkenden Salvatorianer/innen und der Laiengemeinschaft mit dem Anspruch: „Pater Jordan, ein Mutmacher für ein verunsichertes Europa“.

Der sehr gut mit Bildern angereicherte Text ist sehr differenziert in drei Hauptkapitel gegliedert, mit nachgestellten fast 300 Anmerkungen belegt und durch ein Personenregister erschlossen. Unter der Überschrift „Johann Baptist Jordan für Anfänger (1848-1918)“ wird im ersten Teil sein Weg vom „jungen Hotzenwälder“ über den „Kulturkampf-Seminaristen als Krisen-Bewältiger“ zum „Missionar mit langem Bart“ und „immer Vertrauenden“ anschaulich nachgezeichnet. Vertieft wird diese Sicht im zweiten Teil in drei Kapiteln unter der Überschrift „Networking – Von Gurtweils Sohn zum Gründer in Rom“ und der Perspektive, dass er die ersten 33 Jahre seines Lebens nicht alleine gegangen ist. Das Spannungsfeld umfasste zunächst die Prägung von seiner Mutter („Du bist ein Lausbub, aus dir wird doch nichts“) zum Direktor des Freiburger Priesterseminars Joseph Litschgi: „Jordan besitzt eine sehr große Frömmigkeit, eine ganz unbedingte, rührende Hingabe an die Kirche und zu dem geistlichen Stande“ (S. 136). So bewegt sein erster Lebensabschnitt (Malergeselle, Militärdienst) bis zum Abitur (1874) war, blieb er bis zu seinem Lebensende geprägt von dem Drang „alle Menschen zu retten“ (S. 57). Diese seine große Vernetzung erstreckte sich von den drei geistlichen Geschwistern (Pater Franziskus, Schwester Martina, Schwester Franziska) Jehle aus seinem Heimatort Gurtweil bis zum „gemeinsamen Feuer für die Mission“ mit dem Rektor des Missionshauses Steyl, Arnold Janssen. Dieser hielt Jordan nicht nur für ein „wahres Sprachtalent“, sondern „von einer ernsten und tiefen religiösen Richtung“ (S. 98).



ISBN 978-3-902809-55-1

CHF 15.00.

Das dritte Kapitel beschreibt für die Jahre 1878 bis 1880 Jordans Weg vom Sprachentalent von Freiburg nach Rom zum Ordensgründer. Dabei sahen ihn der Freiburger Weihbischof und der Regensburger Bischof eher als Studenten der orientalischen Sprachen, denn als Ordensgründer, der vom „starken Sendungsbewusstsein lebte, sich ganz für die Sache Gottes und das Wohl der Menschen einsetzen“ zu wollen. „Diese Kontakte bereicherten ihn als Menschen und als zukünftigen Gründer. Zudem korrigierten und stimulierten sie seine Einsichten und Gedanken“ (S. 137).

Überraschenderweise folgen in dem Buch nun nicht die klassischen Kapitel zur Ordensgründung und Ordensleitung, sondern seine „51 letzten Worte“ in Tifers/Schweiz nach seinem 70. Geburtstag (16. Juni 1917). Dabei stützt sich der Autor nicht nur einerseits auf einen zeitgenössischen „berührenden und detaillierten Bericht über den Prozess von Pater Jordans Sterben“ (8. September 1918), sondern gibt andererseits einleitend einen Rückblick auf das Generalkapitel der Salvatorianer vom Jahre 1915, auf dem Pater Pankrätius Pfeiffer zum Nachfolger als Generaloberer gewählt worden war. Eingeleitet von einem rekonstruierten „Gesundheitsbulletin“ sind die letzten Tage bzw. Worte gut und anschaulich kommentiert und zeigen zugleich die Spannbreite der Ordensgeschichte von „nur zwölf“ gefallenen Salvatorianern im Ersten Weltkrieg (1914-1918 und über 100 im Zweiten Weltkrieg 1939-1945) bis zum Gebet von Papst Johannes Paul II. im Jahre 1999 am Grab von Pater Jordan in Rom, der mit den gläubigen Worten „Mein Jesu, Barmherzigkeit“ in Tifers von dieser Welt geschieden war.

Insgesamt ist es dem Verfasser damit gelungen, für die Welt des 21. Jahrhunderts eine fundierte, kompakte und ansprechende Biographie des Ordensgründers der (heute weltweiten) Salvatorianer vorzulegen, der eine Rezeption im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus zu wünschen ist.

Reimund Haas, Köln

Thomas Quartier OSB

Das Kloster im Leben

Monastische Spiritualität als Provokation. Mit einem Nachwort von Abtprimas Notker Wolf OSB.

Kevelaer: Butzon und Bercker 2016, 235 S.

Sicherlich mehr als einmal im klösterlichen Leben stellen sich Nonnen und Mönche die Frage nach dem Sinngehalt ihrer monastischen Berufung. Br. Thomas Quartier OSB, Mönch der Abtei St. Willibrord in Doetinchem in den Niederlanden, tut das in seinem Buch „Das Kloster im Leben. Monastische Spiritualität als Provokation“ in einer so noch nicht da gewesenen Weise. Als Professor an der Universität Leuven ist er in seinen Vorlesungen konfrontiert mit der Lebenswelt Jugendlicher und junger Menschen, die in Kontrast zu seinem eigenen Lebensentwurf zu stehen scheint. Als Akademiker entwickelt er Fragen, die es vor dem Hintergrund beider Lebensentwürfe zu reflektieren gilt. Dass dabei seine eigene Biografie eine große Rolle spielt, macht sein Fragen au-